

Profiling in der Synergetik von Brigitte Molnar

Profiling vor hundert Jahren: Hercule Poirot über die Schulter geschaut

Zwei Streichhölzer verschiedener Herkunft, eine zu Ende gerauchte Zigarre, einen verbrannten Zettel und ein Spitzentaschentuch mit dem Initial H stellt Meisterdetektiv Hercule Poirot des Morgens im luxuriösen Schlafwagen eines ermordeten Fahrgastes sicher.

Der elegant-verschrobene brillante Belgier, von dem Agatha Christie den „Mord im Orientexpress“ von Istanbul nach Calais lösen lässt, zieht des Nachts ein fein gewirktes Haarnetz über seine ölig glänzende Frisur und pflegt seinen beeindruckend gezwirbelten Bart mit schwarzer Bartwiche. Seine sorgfältig eingefetteten Hände steckt er in weiße Nachthandschuhe, um seinen pythongemusterten Nachtrock nicht anzufetten. Er darf keinesfalls unterschätzt werden. Ebenso penibel, wie er in persönlichen Dingen vorgeht, macht er sich an die Aufgabe, den Mörder des Herrn Cassetti unter den Fahrgästen ausfindig zu machen.

Am nächsten Morgen in dessen Abteil stehend, empfindet er wohl eher intuitiv, dass die Anzahl der Spuren zu groß sei. Ein Blitzgewitter im Neuronennetzwerk unter seiner Schädeldecke signalisiert ihm: mehrere Spuren verschiedener Herkunft, mehrere Täter? Und in der Tat: im Laufe der Vernehmung der zwölf Mitreisenden im Zugwaggon kristallisiert sich ein mächtiges Hauptmotiv heraus. Alle scheinen als potentielle Täter in einem unsichtbaren Rachenetzwerk vereint.

Zwei Stunden später hat Profiler Poirot das Motiv und den Verlauf des Verbrechens akribisch rekonstruiert und teilt den im Speisecoupé versammelten Fahrgästen Folgendes mit: Rache für die Entführung und den Tod eines Babys fünf Jahre zuvor, in deren Folge vier weitere Menschen starben. Sehr ernst eröffnet er den Anwesenden, dass alle eine Beziehung zu dem Entführungsfall hatten und ein Motiv gehabt haben könnten, sich an der Hinrichtung des Entführers Cassetti zu beteiligen. Alle Anwesenden beugen sich seinem Scharfsinn und gestehen reumütig. Sogar die altersschwache serbische Prinzessin Natalja Dragomiroff gibt zu, auf den schlafenden Entführer eingestochen zu haben. Ihr Spitzentaschentuch ist mit dem kyrillischen N und nicht, wie von Poirot zunächst angenommen, mit dem ähnlich geschriebenen lateinischen H bestickt.

Hercule Poirot hält den Sühnemord für ein ethisch vertretbares Motiv, weshalb der jugoslawischen Polizei an der nächsten Bahnstation ein unauffindbarer, weil bereits entwichener Einzeltäter präsentiert wird. Der Zug wird aus einer Schneewehe befreit, in der er während Poirots Ermittlungen feststeckte. Alle können aufatmen und bei einem Glas Champagner auf die Lösung des Falles mit dem Meisterdetektiv anstoßen.

Was macht den Fall für das Thema Profiling nun so interessant? Es ist zum einen das Konzept Agatha Christies, zwölf Rachegefühle, also die innere Wirklichkeit von zwölf Personen in einer einzigen Tat kulminieren zu lassen. Neueste psychologische Kriminalromane sind noch realistischer und verlegen alle Motive in eine einzige Tat, also in eine Person.

Zweitens gilt es auch bei einem chronischen Lebensproblem oder einer psychosomatischen Krankheit die zugrunde liegenden Motive in der Innenwelt der Person zu finden. Dabei dürfen weder das Weichbild als Gesamtzusammenhang einer Tat, wie es Poirot intuitiv als Erstes erfasste, noch einzelne harte Details (kyrillisches H = lateinisches N) übersehen werden. Eine ausgesprochen spannende Detektivaufgabe, sowohl für mich als auch meine Klienten.

Kennlinie nach Selbsteinschätzung

Das Neue und Besondere an synergetischem Profiling ist, dass zunächst das Energieprofil eines Klienten erstellt wird, um erste Hinweise zu erhalten, in welche Richtung bezüglich der Problemstellung recherchiert werden soll.

Um solch ein Energieprofil besser erklären zu können, verwende ich das Bild eines Schieberegler, wie wir ihn von einer Musikanlage her kennen. Volume-Schieber rauf bedeutet, die Musik wird lauter – es fließt mehr Strom bzw. Energie, Volume runter für leiser, die Energie wird reduziert. Bässe rauf - Bässe runter, Treble rauf und runter und auch nicht vergessen, die Balance richtig einzustellen. Jede Musikanlage hat mehrere solcher Schieber. All ihre Energie- und Informationsdurchläufe gemeinsam ergeben den Sound. Die Stellung der Schieberegler, oben

oder unten, ergeben optisch gesehen ein Profil. Dieses kann als horizontale Kennlinie gelesen werden.

Ebenso spielen beim Menschen Informations- und Energieflüsse in Hirn und Körper die Rolle des Lebensflusses schlechthin. Die indische Gesundheitslehre etwa pflegt schon sehr lange die Vorstellung von Chakren als Energiezentren entlang der Wirbelsäule. Synergetisches Profiling geht nun davon aus, dass bei chronischen Lebensproblemen oder psychosomatischen Krankheiten verschiedenste Energiedurchflüsse in Körper und Gehirn als blockiert oder gänzlich heruntergefahren bezeichnet werden können. Abzulesen ist das an zehn Indikatoren, also zehn Schieberegler, von denen dann einige oder schlimmstenfalls alle blockiert sind.

Als wichtigste Indikatoren für die Lebensenergie eines Menschen konnten aus einer Unzahl von synergetischen Sitzungen folgende empirisch herausgefiltert werden: Das innere Kind, die innere Mutter, der innere Vater, beide Großelternpaare, erlittene Traumata, hemmende Glaubensmuster, innere Frau, innerer Mann und der Faktor X als Vererbung von körperlichen oder seelischen Behinderungen. Sie entwickeln sich aus der Kinderstube, dem Familien- und Gesellschaftsmilieu, dem Geschlechts- und Rollenverständnis, aber auch aus den eigenen Anlagen und Ressourcen.

Diese auch „Urbilder“ genannten Indikatoren können als universell gelten. Sie bestimmen das innere und äußere Leben eines Menschen von Geburt an, egal ob als Eingeborener auf Borneo oder als Einwohner von New York. Urbilder enthalten neben den Erfahrungen in der Herkunftsfamilie auch die Erfahrungen der Vorfahren, die wir von den Ahnen über unsere Gene geerbt haben. Dabei stellt die innere Familie, das wichtigste menschliche Urbild, einen gemittelten Wert aus dem inneren Kind, aus seinen Eltern und deren Eltern dar. Diese Bilder

werden vor Sitzungsbeginn vom Klienten erfragt und ergeben für den Profiler die Kennlinie des energetischen Ist-Zustandes.

Dazu wird zu Beginn einer Profilingssitzung als Erstes gefragt, in welchem Zustand das innere Kind des Klienten ist, also: wie seine Kindheit war. Rechts auf dem Kennlinienbogen ist der Wert 100% angebracht. Das bedeutet, wenn seine Kindheit unbeschwert, voller Neuigkeiten und auch selbstbestimmt war, also insgesamt glücklich verlief, der Profiler hier sein Kreuz setzt. Fünfzig Prozent bedeuten eine eher mittelmäßige Kindheit und zehn Prozent, also schon fast ganz links, stehen dann für unterdurchschnittlich, was sich dann auch am Zustand des inneren Kindes in der Sitzung ablesen lässt.

In der gleichen Vorgehensweise werden alle übrigen Indikatoren nach der Selbsteinschätzung des Klienten in den Erfassungsbogen eingetragen. In der Draufsicht ergeben diese Werte dann eine vertikale Kennlinie, die Auskunft über das Energieprofil gibt.

Natürlich ist etwa die Figur des inneren Kindes des Klienten in einer Sitzung nicht identisch mit dem Kind, das er in seiner Kindheit war. Es kann beispielsweise bereits zum Teil geheilt sein. Diese Änderung drückt sich dann bereits im aktuell angegebenen Wert aus.

Da die Grundannahme des Profiling ist, dass der Kennlinienwert des natürlichen Lebensenergieflusses bei niedergehaltenen oder verschleppten Kindheitskonflikten verändert ist, wird zunächst diese Kennlinie überprüft. Weist ihr Verlauf mehrere Verschiebungen nach links auf, ist dort der Energiedurchfluss gehemmt oder sogar verstopft. Gleiches kennen wir von verstopften Blutgefäßen durch Plaque, wie sie Kalk- und Fettablagerungen an der Gefäßinnenwand darstellen. Wird das Blut nicht durch Ernährungsumstellung, Gefäßerweiterung oder Lebensumstellung durch Innenweltarbeit wieder in Fluss gebracht, drohen Bluthochdruck bis hin zu einem Infarkt. Analog gesprochen kann

man Dauerkonflikte als Plaque bezeichnen, die den Energiedurchfluss einengt.

Welch hohe Aussagekraft die Erfassung eines Energieprofils hat, musste ich schmerzvoll zu Beginn meiner Arbeit mit synergetischem Profiling erkennen. Fast alle Werte meines Klienten Siegfried waren stark nach links in den Minus-Bereich verrückt. Jetzt, mit fünfzig Jahren, erinnerte er sich in seiner ersten Sitzung an eine freudlose Kindheit mit einem überaus dominanten, harten und abweisenden Vater, zu dem er nie ein Verhältnis entwickelt hatte. Seine Mutter fand keinen Zugang zu ihm, was sich sowohl aus seinen Angaben zu seiner inneren Mutter als auch seiner inneren Frau ergab. Er war gekommen, um sich klar darüber zu werden, warum er, trotz - wie er beteuerte - guter Ehe, nebenbei immer wieder Beziehungen zu anderen Frauen einging. Die ärztlichen Blutwerte, die er mir mitteilte, waren besorgniserregend. Trotzdem weigerte er sich, schulmedizinische Hilfe für seine Leukämie in Anspruch zu nehmen. Eine spezielle Diät und diverse andere Methoden hatten bisher keine Linderung gebracht, sein hohler Husten während der Profilingssitzung drang mir durch Mark und Bein. Aus der Kennlinie seiner Selbsteinschätzung und einer weiteren Sitzung zog ich den Schluss, dass es in den folgenden Sitzungen darum gehen müsse, sich intensiv seinem stark vernachlässigten und überforderten inneren Kind zuzuwenden. Denn in der Eingangssitzung glaubte er unbedingt, seinem Vater helfen zu müssen. Dieser saß unbeweglich und breitbeinig auf dem Wohnzimmersofa und schilderte dem achtjährigen Sohn seine Sorgen als Selbstständiger bis ins kleinste Detail. Zu diesem Bild bemerkte ich, dass es darum gehen müsse, seine Aufmerksamkeit umzukehren und sich zunächst den Sorgen und Nöten seines eigenen inneren Kindes zuzuwenden. Es sei nicht die Aufgabe eines Kindes, sich um die Sorgen seines Vaters zu kümmern, sondern umgekehrt. Allein, Siegfried konnte

keine Verbindung zu seinem inneren Kind herstellen und blieb dabei, sich Sorgen um seinen Vater zu machen. Die Solidarität von Kindern ist grenzenlos und kann bis hin zur Selbstaufgabe gehen. In einem späteren Bild wurde Siegfried beim Schwimmen in einem See beinahe von einem Segelboot überfahren, das von seinem Vater mit einem Glas Prosecco in der Hand gesteuert wurde.

Zur nächsten Synergetiksitzung erschien er nicht. Auf Nachfrage von mir erklärte er mir, er sei derzeit so mit Arbeit eingedeckt und müsse außerdem seine Kräfte bündeln, werde sich aber wieder melden. Noch einige Male versuchte ich ihn eindringlich dazu zu motivieren, die Heilung seines inneren Kindes anzugehen. Ich empfahl ihm dazu einen Aufenthalt im Synergetik Institut. Oder endlich auch medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen, anstatt allein auf Selbstmedikation zu setzen, auf die er als Selbstständiger sehr stolz war. Allein, ich hörte nichts mehr von ihm.

Nach sechs Monaten Zuwarten und um Klarheit zu erhalten, ob ich mich noch weiter für das Ergebnis der Profilingsitzung engagieren oder den Fall abschließen sollte, unternahm ich einen letzten Anruf. Von seiner Frau erfuhr ich, dass ihr Mann zwei Monate zuvor gestorben war. Ich war schockiert und fühlte mich auf unerklärliche Weise verlassen. Trotz meines damals vor allem noch theoretischen Wissens über die Aussagekraft der inneren Kennlinie fiel es mir wie Schuppen von den Augen, als ich mir die Kennlinie von Siegfried noch einmal vornahm: Seine innere Familie war auch hier gänzlich im roten Bereich gewesen. Der enge zeitliche Zusammenhang zwischen seiner Weigerung, sich seinem Inneren zuzuwenden und seinem vorzeitigen Tod war so frappant, dass mir schauderte. Zumal er meine provozierende Frage, ob er es seinem Vater nachmachen wolle, der mit fünfzig Jahren verstorben war, klar verneint hatte. Wie schon mehrmals zuvor hatte ich den

Eindruck, dass Menschen ihren Tod, wodurch auch immer, billigend oder sogar aktiv – durch Nicht-Handeln – in Kauf nehmen. Sie scheinen die Macht zu haben, Art und Zeitpunkt ihres Todes selber mit zu bestimmen. Weil manche Menschen, wenn sie dies vielleicht auch nicht vor ihrem „offiziellen“ Ich zugeben wollen und es ihnen daher unbewusst bleibt, nicht mehr leben wollen. Dagegen kann niemand Außenstehendes ankommen.

Das grundsätzliche Problem einer Profilingsitzung oder jeder Vorsorge ist, dass wenn sie greift, wir also gesund bleiben, wir nicht erkennen können, was sie geleistet hat. Erst wenn das zu verhindernde Ereignis einträte, könnten wir die Leistung rückblickend erkennen. Das Erkenntnisproblem ist, dass wenn nichts passiert, wir also nicht krank werden und kein Unglück geschieht, wir davon nichts merken.

Das machte mir ein Erlebnis von Antonia deutlich, das sie hatte, als sie 20 Jahre alt war und in einer Sitzung davon berichtete. Zu dieser Zeit lenkte sie bereits seit zwei Jahren ein vier Zentner schweres Motorrad, Marke BMW 500, mit Boxermotor. Der Tank war weinrot, dahinter der muschelweiße Harley-Davidson-Sitz. Die Halogenscheinwerfer glänzten in einem zarten Silber. Ihr Wunsch damals war, so erklärte sie mir, Freiheit und Stärke zu erleben. Ihr Motorradhobby war auch in dem Supermarkt, in dem sie aushilfsweise jobbte, bekannt. Noch Jahre später sprachen sie Kunden neugierig oder bewundernd auf ihr insgesamt drei Jahre währendes Motorradabenteuer an. Eines sonnigen Herbstfreitagnachmittags machte sie in der Innenstadt einen Einkauf, parkte die Maschine auf dem Gehsteig vor dem Laden, machte ihre Besorgung, bestieg die Maschine wieder und brauste zum Jobben in den Supermarkt davon. Dort hatte sie ungefähr zwei Stunden gearbeitet, als ein Vertreter einer Firma, den sie flüchtig kannte, fragte, ob sie schon von dem Unfall gehört hätte? „Von welchem Unfall?“ „Na, von dem

Unfall!“ und er erzählte, wie er in der Stadt ihr Motorrad vor einem Laden geparkt gesehen hätte und fünf Minuten später genau an dieser Stelle ein Auto auf den Bürgersteig gefahren und dabei eine Frau umgefahren hätte.

Nein, davon hatte Antonia natürlich nichts gehört. Aber die Vorstellung, was geschehen wäre, wenn sie fünf Minuten später die Maschine bestiegen oder der Autofahrer fünf Minuten früher auf den Bürgersteig gefahren wäre und sie umgefahren hätte, löste sogar bei mir als ZuhörerIn eine Gänsehaut aus.

Noch verblüffender war allerdings, welche Erkenntnis Antonias Motorradabenteuer 22 Jahre später für sie noch bereithielt. Als sie zur Beerdigung ihres Vaters fuhr, erzählten ihre Halbgeschwister Folgendes: Ihr Halbbruder Otto war im gleichen Jahr geboren worden wie Antonia. Antonias leiblicher Vater stand vor der Qual der Wahl, sich zwischen zwei Frauen entscheiden zu müssen und heiratete die Mutter seines Sohnes Otto. Auch Otto fuhr als Jugendlicher ein Motorrad, genau wie Antonia. Zu dieser Zeit wusste Antonia allerdings nichts von ihrem Halbbruder, da ihre Mutter nie über ihren leiblichen Vater und dessen Familie gesprochen hatte. Zudem lebte Otto in einem anderen Bundesland. War es nun Zufall oder eine geheimnisvolle Verbindung: Im gleichen Jahr, in dem Antonia das ganz klare Gefühl hatte, kein Motorrad mehr fahren zu wollen, weil es zu gefährlich war und es verkaufte, verunglückte der ebenfalls einundzwanzigjährige Otto mit seinem Motorrad tödlich.

Diese Geschichte machte mir klar, wie oft die Uhr auf „Unglück“ stehen kann, ohne dass wir es merken. Es lohnt sich also, auf die Erfahrungswerte und die Logik, die das Profiling nutzt, zu vertrauen.

Dabei macht Profiling nur Sinn, wenn auch die Gefühlsebene beteiligt ist. Wenn der Klient überwiegend im Kopf ist oder sein Innenleben aus

Angst vor beängstigenden Gefühlen bereits in eine Starre verfallen ist, kann der Profiler keine relevanten Daten erheben. Hier stößt die Methode Profiling an ihre Grenzen. Dann muss erst mit Innenweltarbeit einleitend wieder Zugang zu noch lebendigen Gefühlsanteilen geschaffen werden. Erst danach kann ein aussagefähiges Energieprofil gewonnen werden.

Frau Laugsch: Korrigierstop

Mustererkennung im Profiling oder: Googlen in der Innenwelt

Profiling als Mustererkennung ist aus der Kriminalistik bereits bekannt. Synergetisches Profiling fragt: Was im Inneren eines Klienten „äußert“ sich als sein Leben? Welche Informations- und Wahrnehmungsmuster in seiner Innenwelt existieren und welche Wirkzusammenhänge ergeben diese in seinem Leben? Die Textur der Muster des Denkens und Fühlens wird entschlüsselt. Genauer gesagt geht es um das Auffinden aller an ein Symptomgeschehen gekoppelten Informationen. Dabei ist es den Informationen egal, ob sie Symptome seelischer oder körperlicher Natur hervorbringen.

Das Neue und Eigenständige dieser Sichtweise ist, dass psychische oder psychosomatische Symptome immer individuell und deshalb nicht getrennt von den inneren Informationen des Klienten verstanden werden können. Diese werden mit Hilfe der aus der Rasterfahndung stammenden Technik der Mustererkennung aus der Wahrnehmung des Klienten herausgefiltert. Wie wir uns erinnern, geschieht Wahrnehmung stets in Mustern. Profiling ist Muster-Erkennung und Angewandte Synergetik ist dann die Muster-Veränderung. In Folge lösen sich dann seelische oder körperliche Symptome. Dies sind Methode und Anliegen von synergetischem Profiling in Kurzform.

Mustererkennung ist eine individuelle Fallanalyse. Anhand der Gewissheiten und Überzeugungen, die sich in den inneren Bildern, inneren Stimmen und Körperreaktionen des Klienten ausdrücken, lässt sich ein Raster aus mehreren Faktoren aufspannen. Die dabei auftauchende Symbolwelt der Bilder und weiterer Wahrnehmungen ist übrigens nichts Geheimnisvolles: Sie ist Ausdruck höherer Gehirnfunktionen als Verarbeitung subjektiv eingeordneter Erlebnisse.

Die Auswertungen aus über zehntausend synergetischen Sitzungen im Laufe vieler Jahre ergaben, dass chronischen Lebens- oder Krankheitsproblemen in der Regel sechs bis acht Faktoren zugrunde liegen. Diese Regel gilt auch bei akuten Einzelproblemen. Die Summe der symptomauslösenden Faktoren ergibt ein Leidensmuster. Mehrere dieser Muster machen einen Teil der Persönlichkeitsstruktur aus. Das ist jener Teil, der verletzt ist und deshalb die Symptome erzeugt. Für den Klienten ist es meist schwierig, sich seiner chronischen Verletzungen bewusst zu werden. Diese kommen auf so alltäglicher Sohle daher, dass wir sie in ihrer sogenannten Normalität gar nicht bemerken – Stichwort Leistungsgesellschaft, Anpassungsdruck und mehr.

Solch ein Muster erkennt der Profiler dann beispielsweise an zwar unterschiedlichen, aber in ihrer innereren Logik doch selbstähnlichen und daher gleichbedeutsamen Bildern. Selbstähnlichkeit bedeutet, dass sich das Große im Kleinen widerspiegelt. Diese unterschiedlichen Bilder, an die sich der Klient in verschiedenen Lebenssituationen erinnert, erzeugen und erzeugen auch in der Sitzung immer wieder die gleichen Gefühle. Etwa das Gefühl des Klienten, dass er nichts wert sei. Aus der Draufsicht kann der Profiler diese Minusüberzeugung als Teil eines selbstähnlichen Musters erkennen. Auch immer wiederkehrende Träume zählen zu Mustern.

Selbstähnlichkeit bedeutet ebenfalls, dass ein negatives Selbstwertmuster Krankheitssymptome auf geistiger, seelischer oder körperlicher Ebene erzeugen kann. Krankheiten liegen also immer Kränkungen als unverarbeitetes oder überforderndes Gefühlsmuster zugrunde. Aber auch die den eigenen Anlagen nicht entsprechenden moralischen, gesellschaftlichen oder religiösen Überzeugungen sowie belastende Kindheitsschauplätze stehen in Zusammenhang mit der zu ermittelnden energetischen Kennlinie. Nun ist es die Kunst des Profilers - früher hätte man gesagt, des "Spurenlesers" - anhand dieser musterbildenden Faktoren gemeinsam mit dem Klienten den „Täterkreis“ in dessen bewusstem oder unbewusstem Gedächtnis aufzuspüren.

Wenn wir in diesem Zusammenhang von einem „Täter“ sprechen, ist damit keine konkrete innere Figur gemeint. Den Täter stellt vielmehr die gesamte Informationsstruktur der Innenwelt des Klienten dar. Letztendlich ist er ein Konglomerat aus Situationen, Umständen sowie Prägungen und Anlagen aller Beteiligten an der Ursprungssituation, meist die Herkunftsfamilie. Man kann dieser Ursache-Wirkungskette einer Biographie auch den Begriff Karma geben. In Angewandter Synergetik geht es darum, die musterbildenden Faktoren dieses Karmas zu erfassen, um es mitgestalten zu können und nicht mehr nur erdulden oder gar erleiden zu müssen.

Da diese symptomauslösenden Faktoren bei verschiedenen Erinnerungen immer wieder in selbstähnlicher Form auftauchen, kann der Profiler schrittweise das Profil der Gefühlsmuster herausarbeiten. Aufmerksamkeit schenkt der Profiler Gefühlsintensitäten des Klienten wie etwa kalter Wut, unterdrückter Erregung, kaschierter Traurigkeit und mehr. Aus deren Inhalten heraus haben sich im Laufe der Biographie beispielsweise die inneren Boykotteure entwickelt. Diese können sich aus leichten, aber chronischen Fehleinstellungen entwickeln, weshalb sie

schwer zu greifen sind und eher vor sich hinglimmen. Dahinter verstecken sich meist früh erlernte Glaubenssätze wie etwa „Aus Dir wird nie was“. Leichter zu orten sind hingegen einzelne Schockerlebnisse, die eher in traumatischen Bildern mit hoher Gefühlintensität zum Ausdruck kommen.

Die Aufgabe des Profilers neben der „Spurensicherung“ ist es also, eine „Tatortanalyse“ zu erstellen, um den „Täterkreis“ auf die symptombildenden Faktoren eingrenzen zu können. Ausgangspunkt der Analyse ist der Endzustand der „Tat“, entweder als Lebensproblem oder als psychosomatische Krankheit. In diesem Endzustand als Ergebnis eines meist längeren Prozesses sind jedoch alle Informationen der Lebens- oder Krankheitsgeschichte enthalten. Insofern kann dieses Ergebnis auch als das Werk der inneren Täter gelten. Die Täter outen sich in geheimnisvollen fragmentarischen Bildern, oft ohne rechten Sinn, die faszinieren, teilweise auch verstören. Jedoch rückwärts, vom Ergebnis her, also algorithmisch gelesen, ergeben diese Bilder einen Sinn. Den erfolgreichsten Algorithmus führt die Suchmaschine Google durch. Profiling ist googlen in der Innenwelt, das Schlussfolgern von der Wirkung auf die Ursache, um die Krank- und Unglückmacher endlich zu stellen. „Alle Dinge fügen sich, wenn man die richtige Sicht der Dinge hat“, wusste William Shakespeare vor vierhundert Jahren dazu zu sagen.

Mustererkennung in der Kriminalistik: Fraktale

Dem Zusammenhang zwischen innerer Wirklichkeit und Lebensbeziehungsweise Gesundheitsproblemen kam Joschko durch die Anwendung seiner Erfahrungen als Mitarbeiter beim Bundeskriminalamt auf die Spur. Er entdeckte, dass auch Krankheitssymptome aufs Engste mit dem Innenleben korrelieren und dass deren Ursachen mit der Mustererkennung des Profiling erfasst werden können. Für ihn

revolutionierte dies die bisherige Sichtweise von Krankheit oder Schicksal von Grund auf.

Fragt man bisher jedoch die Fachleute für Krankheiten wie Ärzte, warum jemand Asthma, Gelenkrheuma oder Neurodermitis entwickelt, erhält man meist lediglich eine medizinische Erklärung auf der Körperprozessebene oder so allgemeine Antworten wie Ernährung, Umwelt oder Lebensweise.

Das war Joschko zuwenig. Er wollte eine Antwort auf die Frage, welche Faktoren, welche Erlebnisse in der Innenwelt, also der menschlichen Informationsverarbeitung, so existentiell wirken, dass sie in Schicksal oder gar Krankheit münden können. Dazu nutzte er seine Erfahrungen als Spezialist für Observationstechnik beim Bundeskriminalamt Wiesbaden. In den siebziger Jahren hatten dort Wissenschaftler daran gearbeitet, das Verhalten von Terroristen als „Hintergrundanpassung“ an ihre Umwelt erkennen zu können. Sie suchten Handlungsspuren von Verdächtigen, etwa stoßweise hohe Telefon- oder Stromrechnungen, wie sie im Vorfeld von geplanten Aktionen in leerstehenden Mietwohnungen entstehen, im Raster ab. Die Erkennungsleistungen dieses Profilings hatten im Zuge der Bekämpfung der RAF in Deutschland höchste politische Brisanz erhalten.

Im Laufe seiner Arbeit kristallisierte sich bei Joschko jedoch allmählich die Frage heraus, ob er das Wissen, das beim Erkennen von Mustern beim BKA gesammelt worden war, nicht sinnvoller auf erkrankte Menschen, oder besser noch, im Vorhinein zur Verhinderung von Krankheiten, anwenden könne. Anstatt im Nachhinein, wenn das unfolgsame Kind schon in den Brunnen gefallen war. So nutzte Joschko die erkennungsdienstlichen Erfahrungen seines Brotberufs ab 2001 gemeinsam mit erfahrenen Synergetik-Therapeutinnen aus der täglichen Praxis seines Seminarhauses, das er 1982 gegründet hatte. Schritt für

Schritt wurde das innere Profiling als Aufdeckung von krankmachenden, konflikt- oder verlusthaften Mustern im Innenleben eines Menschen entwickelt. Dies war die Geburtsstunde des synergetischen Profiling.

Wenige Jahre zuvor entwickelte sich in den USA das Profiling zur Verbrechensbekämpfung und bestätigte diesen Denkansatz auf beeindruckende Weise. Als der Amerikaner Robert Ressler ab 1970 Leiter der Abteilung für Verhaltensforschung beim FBI (US-Bundespolizei) wurde, bekam er freie Hand für eine neue Herangehensweise zur Aufdeckung von Verbrechen. Denn schon längere Zeit hatte er sich gefragt, warum ein Täter auf genau „seine“ Art seine Tat begangen hatte. Er befragte seine Kollegen und andere Fachleute wie Gerichtsmediziner, Psychiater und Psychotherapeuten, erntete aber nur ein schiefes Lächeln. Es existierten offensichtlich keine systematischen Erhebungen und - darauf fußend - empirische Erkenntnisse über die Muster von Taten und den dazugehörigen Tätern. Dies war insofern bemerkenswert, als Muster eine komprimierte Darstellung einer Vielzahl von Informationen innerhalb eines ganz bestimmten Zusammenhanges darstellen. Diese waren nicht genutzt worden. Dabei hätte deren Bedeutungsgehalt an etwas mehr als einer Handvoll Faktoren erkannt werden können.

Hier ein praktisches Beispiel für die Wirkung von Mustern bei der Worterkennung: „Nach einer Studie der Cambridge Universität, ist es egal, in welcher Reihenfolge die Buchstaben in Wörtern vorkommen. Es ist nur wichtig, dass der erste und letzte Buchstabe an der richtigen Stelle sind. Der Rest kann total falsch sein und man kann es ohne Probleme lesen. Das ist so, weil das menschliche Gehirn nicht jeden Buchstaben liest, sondern das Wort als Ganzes. Stimmt, oder?“¹ (Aus

einer E-Mail von Bernd Joschko, Rossbach, Giessen, an das Synergetiknetzwerk am 19.9.03)

Die Wirkmacht von Mustern im Allgemeinen und im hier angesprochenen Fall für die Mustererkennung war bis dato offensichtlich nicht verwertet worden. Ressler begab sich daraufhin selbst in die Zellen der „Experten“, zu den Mördern, Serientätern und Terroristen. Sie waren zu seinem Erstaunen ausgesprochen aufgeschlossen und gaben bereitwillig Auskunft über die Details ihrer Verbrechen. Er fand einen engen Zusammenhang zwischen den inneren Mustern eines Täters und den äußeren Merkmalen seiner Tat. Im Umkehrschluss folgte er, dass, wenn der Täter noch gesucht wird, sich auch aus den Einzelheiten einer Tat ein spezifisches Täterprofil zum schnelleren Auffinden des Täters erstellen lassen müsste.

In Folge entwickelte Ressler eine ganze Reihe von Standardfragen, mit denen sich aus den Einzelheiten einer Tat ein Tätermuster erstellen lässt. Es zeigte sich, dass sich ein Täter mit sechs bis acht Faktoren in seinem Tatmuster offenbart.

Vor allem absurde, irrational scheinende Details wie etwa die Vorliebe des Täters für Wolle beim Ausführen seiner Tat sind sehr aufschlussreich. Mit solchen Wollfaserpartikeln hat der Täter dann, ohne dass er es wollte, seine Visitenkarte am Tatort hinterlassen. Die Tat steckt also im Täter und wenn er sie ausführt, der Täter in der Tat.

Allgemeiner ausgedrückt heißt dies, dass eine „fraktale“ Information, also eine Teilinformation, immer alle wichtigen Informationen des Ganzen enthält und umgekehrt. Wenn man sich beispielsweise der praktisch-spielerischen Intelligenz seiner Finger überlässt und ein gleichschenkliges Dreieck aus Papier - ein Ganzes - über die spitzen Ecken faltet, wird man immer weitere, wenn auch immer kleinere, gleichschenklige Dreiecke als Fraktale erhalten. Weil einzelne Teile

immer auch Informationen mit dem Ganzen austauschen, sind Fraktal und Ganzes auch selbstähnlich. Man kann auch sagen: „Alles ist mit allem verbunden.“ Vorbild für diese Erkenntnisse aus der Chaosforschung war zunächst die Natur, wo das Profil einer Kiefer sich beispielsweise so gedrungen darstellt wie das Profil eines Kiefernzapfens und umgekehrt der Fichtenzapfen so schlank ist wie eine Fichte, weil er von ihr stammt.

Aber erst die Chaostheorie, so paradox das klingen mag, brachte Ordnung in das scheinbare Chaos der vielfältigen Erscheinungsformen der Welt und hier vor allem der Mathematiker Benoit Mandelbrot. 1924 in Polen geboren und lange Jahre Professor für Mathematik an der Universität von Yale, USA, war er zu Lebzeiten der weltweit berühmteste Vertreter dieser Forschungsrichtung. Als junger Student widersetzte er sich dem Wunsch seines Onkels, Infinitesimale Mathematik zu studieren und beharrte auf seiner Idee des Studiums der Geometrie, die sein Onkel für veraltet hielt.

Unendliche Selbstähnlichkeiten: Das Apfelmännchen

Im Jahr 1978 landete Benoit Mandelbrot mit einer mathematischen Formel, die er eher beiläufig zur bildlichen Darstellung in seinen Computer eingab, einen Volltreffer, wie man ihn wohl nur einmal in einem Jahrhundert landen kann. Denn er hatte per Zufall einen hochkarätigen Edelstein der „Fraktalen Geometrie“ kreiert. Dieser Graph als bildliche Darstellung der Beziehungen zwischen Zahlenmengen, auch Mandelbrot-Menge oder Apfelmännchen genannt, ist das berühmteste Objekt der modernen Mathematik, weil es unter anderem für Selbstähnlichkeit und Unendlichkeit steht. Im Dezember 2009 konnten Mathematiker erstmals ein dreidimensionales, phantastisches, unbeschreiblich schönes Gebilde, die sogenannte Mandelknolle, der

Öffentlichkeit vorstellen.² (*Süddeutsche Zeitung* v. 22.12. 2009 Seite 16, *Wissen*) Stolz, als wäre ich daran beteiligt gewesen, habe ich den Zeitungsausschnitt an die Küchenschrankwand geklebt. Da die Formel³ (*Genau genommen ist dies die Formel der Juliamenge, die aber eine Sonderform der Mandelbrotmenge ist.*) für die zweidimensionale Mandelbrotmenge gar nicht so schwer zu verstehen ist, kann ich sie kurz beschreiben: Eine Zahl wird mit sich selbst multipliziert und eine Konstante wird dazu gezählt. Das Ergebnis der Rechenoperation wird abermals mit sich selbst multipliziert, die gleiche Konstante wird dazu gezählt und das Additionsergebnis erneut zum Ausgangspunkt einer Multiplikation gemacht ... bis in die Unendlichkeit. Erst mit einem Computer, der unendlich viele Rechenschritte in kürzester Zeit bewältigt, kam man dem Entwicklungsprinzip der Evolution, der unendlichen Wiederholung in unendlich langen Zeiträumen, auf die Spur. Mandelbrot war sicher erstaunt, als er die dabei entstandene lustige Figur auf seinem Bildschirm heranzoomte. Sie stellt ein kleines, dickes Männchen mit einer kleinen Antenne auf dem Kopf dar, ähnlich einem Teletubbie mit in Hüfthöhe nach außen gestellten Händen.

Als er die Ränder dieses eigenartigen, farbenprächtigen Gebildes näher zu untersuchen begann, stieß er dabei in der nächsten und allen folgenden tieferen Ebenen immer wieder auf ähnliche, wunderschöne Spiralformen, wie sie auch Farnspitzen bilden. Als er bis in die zwölfte Tiefenetage gezoomt hatte, sah er seinen Ausgangsgraphen, das Apfelmännchen wieder vor sich. Als er die Ränder dieses eigenartigen, farbenprächtigen Gebildes näher zu untersuchen begann, stieß er dabei in der nächsten und allen folgenden tieferen Ebenen...⁴ (wikipedia.org/wiki/Mandelbrot-Menge)

2

□
□

Das Apfelmännchen hat jahrelang viele Studentenbuden in aller Welt geziert. Es gilt als sichtbarer Beweis der Selbstähnlichkeit, als der Abbildung des Zusammenhangs vom Ganzen und seinen Teilen.

„Ein Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ lehrt uns die Alltagserfahrung, so dass Kinder ihren Eltern oder Großeltern ähneln und umgekehrt, weil sie selbstähnliche Gene teilen. Ebenso wird in der Zellbiologie vermutet, dass eine einzelne Körperzelle alle wichtigen fraktalen Informationen des gesamten Körpers enthält und so als Fraktal eine Art Bedeutungseinheit darstellt. Wenn man will, kann man auch eine Krankheit oder einen Unfall als ein Fraktal innerhalb eines Lebensgesamtzusammenhanges deuten. Denn alle Informationen, man kann auch sagen, alle Fraktale innerhalb eines Körpers, sind unmittelbar miteinander vernetzt. Dies gilt sowohl für die Botenstoffe des Wahrnehmens und Denkens (Neurotransmitter) als auch für die des Fühlens (Hormone) und des Immunsystems (Immunstransmitter). Sie bilden die miteinander vernetzten Informations- und Energieflüsse des Körpers. Im synergetischen Profiling werden sie in ihrer fraktalen Anordnung als bestimmte Wahrnehmungsmuster des Klienten gelesen.

Das Wissen um Fraktale ist ein ganz neues Wissen, das in keiner Weise überschätzt werden kann. Es besagt allgemein, dass alles miteinander in Beziehung steht. Das praktische Anwendungsproblem bei Fraktalen war allerdings stets, dass selbst wenn man um ihre Existenz wusste, man sich nicht im Klaren darüber war, wie oder woran man sie erkennen sollte.

„Wie oben so unten“ und weitere Erkenntnisse standen schon auf dem Täfelchen „tabula smaragdina“, das man am Körper des toten Hermes Trismegistos, des „Drei mal Großen“ Meisters im Hebron der Spätantike 300 n. Chr. fand. Doch ohne eine Vorstellung, eine Formel, ohne eine Gebrauchsanleitung blieben Fraktale bis in jüngster Zeit stumm. Erst mit

der Formel von der „Selbstähnlichkeit“ lassen sich nun Muster erkennen, wie sie auch Wahrnehmungen in einer Sitzung darstellen.

Dieses uralte, schon immer intuitiv empfundene Wissen, das zu den geheimsten Mysterien der Antike zählte, ist nun mathematisch gesichert und kann ganz praktisch in der Mustererkennung mit Angewandter Synergetik eingesetzt werden.

Mustererkennung in der Praxis Angewandter Synergetik

Gehen wir von dem Gedanken aus, dass auch eine psychosomatische Krankheit eine - wenn auch in den Tiefen des Körpers begangene - „Tat“ ist. Weil sie zum Symptomträger gehört, lassen sich die Erfolge, wie sie das kriminalistische Profiling mittlerweile vorweisen kann, auch auf den inneren Täter des Klienten übertragen. Dabei ist der Klient keineswegs wehrlos. Er hat nämlich auch einen inneren Detektiv, den er in seiner Sitzung engagieren kann, um den Täter zu identifizieren und dingsfest zu machen. Angeleitet wird er dabei von seinem Profiler, entweder einer alten Indianerin oder einem alten Hasen, die gelernt haben, wichtige von unwichtigen Spuren zu unterscheiden. In der Mitte des Tatorts oder Kampfplatzes angekommen, können sie die Denk-, Fühl-, und Handlungsfährten aller Beteiligten lesen.

Meist mit dem Eingangsbild gibt das Unterbewusste des Klienten wie von selbst seine Visitenkarte ab. Als unbewusstes „Gedächtnismuster“ bildet das Eingangsbild die Verknüpfung all jener Faktoren, die jedem Konflikt zugrunde liegen, ab. Dabei haben wir es meist nicht mit einem einzelnen Konflikt zu tun, sondern auch mit weiteren, vom Ausgangskonflikt infizierten Situationen. Ähnlich mehreren unterirdischen Seen in einem Bergstock, die - alle miteinander verbunden -, von Zeit zu Zeit ineinander fließen, weil sich ihre verschiedenen Niveaus entsprechend den seismischen Erdbewegungen

mächtig heben oder senken, verbinden sich im Energiefluss von Gehirn- und Körperstoffwechsel je nach Lebensklima Konflikte zu ganzen Konfliktherden. Konfliktherde bestehen also aus zwar verschiedenen, aber wenigen, weil immer wieder selbstähnlichen und wechselwirkenden Faktoren ehemaliger Konfliktkulissen. Deshalb macht es keinen Sinn, nur einzelne Faktoren, wie sie Krankheitssymptome darstellen, heilen zu wollen. Aber im wechselwirkenden Zusammenhang des Musters können sie gelöst werden. Sichtbar werden sie durch die Wahrnehmung von Konflikten des Klienten während der Sitzung. Lässt man ihn diese aus seinem Innenleben selbst berichten, erhält man dazu sehr präzise Informationen.

Zuvor hat der Klient im Vorgespräch der Profilersitzung eine genaue Fragestellung formuliert. Konkrete Fragestellungen aus der Praxis sind: Warum habe ich Asthma? Was macht mich so energielos? Woher kommt meine Schuppenflechte? Warum habe ich ständig Angst vor Armut, vor dem Alter? Meine Dickleibigkeit. Woran scheitern meine Beziehungen immer wieder? Warum geht mein Mann fremd? und mehr.

Der Klient nutzt also entweder Begriffe einer vorliegenden medizinischen Diagnose oder entwickelt seine persönliche Fragestellung. Das zieht sich manchmal über eine halbe Stunde oder länger hin. Im anschließend verlangsamten Bewusstseinszustand des Liegens kann sich das Thema jedoch wieder verändern und hat dann Vorrang.

Bei der nun beginnenden Spurensuche muss der Profiler sehr umsichtig vorgehen, das Terrain sorgfältig sondieren. Er weiß dabei, dass die eigentliche Fragestellung etwa zum Thema Asthma – neben der Frage, ob eine organische Ursache aus häufiger Einnahme von Antibiotika vorliegt - lautet: Was drückt der Klient mit dem Symptom Asthma aus? Für welche Verletzung, welchen Verlust in seinem Leben steht es? In

welchem Alter geschah die Verletzung? Entsprechend fragt er quer- und längsschnittartig viele Informationen aus dem inneren und äußeren Leben seines Klienten ab, um einen Großteil der Informationen im Hinblick auf die Fragestellung eventuell wieder verwerfen zu müssen. Auch der Klient hat, manchmal bereits jahrelang, verzweifelt über den Grund seiner Beschwerden nachgegrübelt, ohne jedoch zu einem Ergebnis gelangt zu sein. Unter steter Rückkopplung auf die konkrete Fragestellung greift der Profiler gemeinsam mit seinem Klienten die wichtigsten Urbilder aus Kinderstube, Familien- und Gesellschaftsmilieu ab, um sechs bis acht symptomauslösende Faktoren zu ermitteln.

Wenn etwa der ehemalige Lehrer eines Klienten sich zu der Aussage: „Aus dir wird nie etwas“ hinreißen ließ, ist diese Klassenzimmersituation ins Gehirn des Klienten eingebrannt. Dieser Satz konnte aber nur deshalb so greifen, weil ein Programm aus der Kinderstube, vielleicht sogar aus vorsprachlicher Zeit, den Nährboden dafür abgab. Denn der Schüler hätte ebenso bei sich denken können: „Das stimmt nicht, aus mir wird wohl etwas“. Er hätte sich nämlich ebenso dazu motiviert fühlen können, dem Lehrer das Gegenteil zu beweisen. Entschied er sich, dem Lehrer zu glauben, dann taucht dieses Muster auch wieder im Berufsleben, ja sogar in der Erziehung der eigenen Kinder auf. Sogar diese können dann mit dem Minderwertigkeitsvirus infiziert werden, wie die Diskussion um die Schulabschlüsse und Bildungschancen sozial schwacher Schichten zeigt.

Konnte sich ein Thema, etwa als Selbstwertmuster, zu erkennen geben, geht es abschließend darum, den konkreten Auslöser zu identifizieren, damit es in der folgenden Synergetiksituation aus seiner auch neuronalen Verankerung ausgehebelt werden kann.

Profilung stellt eine notwendige „Aufdeckungstechnik“ dar - Profiler und Klient arbeiten als Expertenteam sozusagen im Dienste des Wohlergehens des Klienten erkennungsdienstlich zusammen. Insofern eignet sich diese Methode als synergetische Diagnose, die selbstverständlich nicht mit einer medizinischen Diagnose verwechselt werden darf, die lediglich auf einzelne Symptome und nicht auf die Erkennung der Wechselwirkung von Symptommustern abstellt.

Die Motive des „inneren Täters“

Nachdem im vorgefundenen Zustand der Innenweltbilder die wirkende Informationsstruktur als Muster erfasst wurde, geht es im letzten und wichtigsten Teil der Sitzung darum, die konkreten Inhalte der Konfliktkulissen zu erinnern.

Solch ein Muster ist als persönlicher Zahlencode zu verstehen, der nur mit dem persönlich passenden Schlüssel geöffnet werden kann. Denn wenn nur eine Ziffer, wie beispielsweise ein konkreter Auslöser als Schockerlebnis oder als zementierter Glaubenssatz wie etwa „nichts wert zu sein“ fehlt, ist der Code des Symptoms nicht zu knacken.

Der Profiler nutzt die Informationsstruktur eines Musters, um den oder die inneren Täter als Auslöser zu finden. Ähnlich wie beispielsweise bei Speicheltests ein Täter mittels Gen-Abgleich ermittelt wird. Dabei geht es darum, das spezifisch Verwundende oder Verärgernde in selbstähnlichen Vorgängersituationen so lange zu orten, bis der Klient an der Ursprungssituation angelangt ist.

Die Suche nach dem ganz konkreten, situativen Auslöser ist also eine Fahndung nach der buchstäblichen „Stecknadel“ im Heuhaufen der Biographie. Wird sie gefunden und an „Ort und Stelle“ oder in den folgenden Sitzungen herausgezogen, lösen sich auch alle in Folge

entstandenen Situationen von der Wurzel her wieder auf – und ebenso die damit verbundenen Beschwerdesymptome.

Bei einem Minderwertigkeitsmuster können dies Situationen sein, in denen einem Kleinkind kein Mitspracherecht bei wichtigen Entscheidungen, die es betraf, eingeräumt wurde. Oder dass sein natürliches Bedürfnis nach Selbstständigkeit - bei gleichzeitiger Gemeinschaft mit den Eltern - übergegangen wurde.

So war dies auch im Fall meines Klienten Georg, der kurz vor seiner Verrentung einen Mangel an innerer Struktur und damit Selbstständigkeit verspürte. In der Profilersitzung ergab sich folgende Ursprungssituation: Seine Eltern hatten ihren Hof im Riesengebirge im Zweiten Weltkrieg verlassen müssen und waren zwangsweise auf einem Bauernhof in Bayern einquartiert worden. Die anstehende Feldarbeit mussten die Eltern im Tausch für Unterkunft und Logis für sechs Personen in einem Zimmer allein bewältigen. Von seinem Vater wurde ihm als damals Dreijährigem neben einem Anbau zum Hof mit einem Stecken ein kleines Quadrat in den Erdboden geritzt, innerhalb dessen er sich bis zur Wiederkehr der Eltern vom Feld aufhalten sollte. Seine Mutter, bei der er gerne geblieben wäre, erhob keinen Einspruch und auch der Dreikäsehoch war dazu nicht in der Lage. „Da war für mich das Leben zu Ende; ich beschloss, zu sterben“, wusste sich Georg noch nach einundsechzig Jahren zu erinnern. Und: „S’ Viech war wichtiger wie die eigenen Kinder.“ Die härtesten inneren Schicksale habe ich bei Klienten aus ehemaligen Bauernfamilien kennen gelernt.

Diese winzige, fraktale Lebenskulisse war insofern ein Ganzes gewesen, als sie sich als Samen auch auf sein ganzes Leben ausgewirkt hatte. Es bestand aus einer Abfolge von unterdrückenden, isolierenden und seinen Selbstwert schädigenden Situationen. Wir werden von ihm noch einmal hören.

Ist der wirkende Hintergrund erkannt und ist die Auslösersituation, also der Ursprung der Tat, erfasst, kann mit synergetischer Heilung begonnen werden. Diese „Veränderungstechnik“ soll den Täter entschärfen. Sie entlässt ihn aus seiner schweren Aufgabe, mit Krankheitssymptomen auf innere Konflikte hinzuweisen. Wir dürfen das Symptom - den Boten - nicht für seine Botschaft bestrafen.

Täte er dies nicht, wären Psyche und Seele in Gefahr, in tausend Stücke zu zerspringen. Einen zersprungenden Spiegel wieder zusammenzufügen ist sehr viel schwerer, als die im Hintergrund wirkende, wenn auch verzerrend reflektierende Schicht an einer immerhin noch vollständigen Glasscheibe zu erneuern.

Profiling ist vor allem im roten Bereich einer schweren Lebenskrise und chronischer psychosomatischer Krankheit sehr wertvoll. Denn ein persönliches Thema ist für den Betroffenen oft so undurchsichtig, verworren und emotional besetzt, dass er die dahinter liegende Informationsstruktur nicht selber auffinden kann.

Eine professionelle Begleitung kann hier im Vergleich zu herkömmlichen Therapien in sehr viel kürzerer Zeit den richtigen Schalter zum Umlegen finden. Einengende Wahrnehmungsmuster und Glaubenssätze können erkannt werden. Zudem geht es in einem weiteren Schritt darum, Profiling auch im Vorwärtsgang zum Erfassen unserer Talente und Lebensziele einzusetzen.

Nachhaltigkeit und Effizienz

Wasser hat keine Balken, die man nummerieren könnte, um Übersicht über Ort und Zeitpunkt der Entstehung von Wellen zu erhalten. Noch weniger Hinweise liefern die Schwingungen unserer Gedanken und Gefühle, die unser Handeln lenken. Wenn man für Heilung das synergetische Energiekonzept als Erklärungsgrundlage anwendet,

befindet man sich in einer sehr viel weniger eindeutigen Lage als beim materialistischen Korpuskelkonzept der Schulmedizin, das mit wiegen, zählen und messen vermeintlich nachprüfbar Gewissheiten bietet. Deshalb können erst mit der fachlich fundierten und distanzierten Methode des Profiling die Energiemuster der persönlichen Realität eines Klienten geortet werden. Das Profiling hat empirisch gezeigt, dass sich die innere Realität auf verschiedenen Ausdrucksebenen äußert. Etwa als innere Bilder, Stimmen, Instanzen und mehr, die für Erinnerungen an innere oder äußere Erlebnisse stehen. Auf dieser Symbolebene als innerer Wahrnehmung werden aber auch Persönlichkeitsanteile, Gedanken als Glaubenssätze, Überzeugungen, Gewissheiten sowie Gefühle und Körperempfindungen abgebildet. Sie sind in jedem Innenleben als Beziehungsgefüge, ähnlich einem flüssigen Mosaik, vorhanden und können vom Profiler gelesen werden.

Fassen wir zusammen: Nachdem die Faktoren und Auslöser geortet wurden, werden mit Angewandter Synergetik die Anordnungen der intensivsten Gedächtnisbilder durch das Handeln in der Vorstellungswelt verändert. Durch das innere Handeln werden neue neuronale Ankerungen im Gehirn geschaffen und damit auch eine organisch-molekular gesicherte Nachhaltigkeit.

Auch die Methode des Wasser- und Schwingungsforschers Masaru Emoto, chemisch verseuchtes Wasser allein durch die Kraft positiver Gedanken zu reinigen und zu heilen, scheint auf den ersten Blick ebenso vielversprechend. Zur Überprüfung des Erfolgs hat er die Methode entwickelt, das phänomenal morphische Gedächtnis des Wassers in Form isolierter Eiskristalle darzustellen.

Wie solche Fotografien zeigen, lässt ein komplexes, positiv gestimmtes Bewusstsein ebenso komplexe, berührend schöne Eiskristalle entstehen. Mit dem Bewusstseinsinhalt „Krieg“ als gesprochenem Wort, Gedanken

oder Bild konfrontiert, bildet Wasser jedoch zutiefst beunruhigende und verletzt wirkende Eiskristalle. Sie weisen zudem fast keine Struktur auf.

Da der menschliche Körper und damit auch das Gehirn zu siebzig Prozent aus Wasser bestehen, empfiehlt Emoto zur Lösung von Krankheit, Umweltverschmutzung oder Lebensproblemen die „Liebende-Güte-Meditation“ als Veränderungsmethode. Nach solchen Meditationen konnte er die in ihrer Form zuvor verstört wirkenden Wasserkristalle in harmonischer, kraftvoll strukturierter Form präsentieren.

Seine Ergebnisse sind jedoch nur auf der Schwingungs- und nicht auch auf der Molekularebene angesiedelt. Deshalb ist die Nachhaltigkeit nicht gesichert. Das heißt, dass nur ein einziger böser Gedanke Wasser wieder in eine verletzte Struktur versetzen kann. So leicht hier also Erfolge erzielt werden können, so leicht sind sie auch wieder zu kippen.

Auch andere Techniken zur Wandlung des Bewusstseins wie Stilles Qi Gong oder das „Reframen“ aus NLP, bei dem eine innere Vorstellung in einem neuen Rahmen, in einer anderen Filmkulisse erlebt werden soll, arbeiten mit verschiedenen Schwingungsphasen des Gehirns. Ihre Wirkung hält aber nur an, so lange diese Techniken angewandt werden. Danach lässt ihre Wirkung allmählich wieder nach. Nachhaltig können sie insofern nicht sein, als keine Anbindung an Emotionen angestrebt wird beziehungsweise keine organische Änderung.

Beim Profiling als spezieller Methode zur Mustererkennung geht es darum, Hauptströmungen als „Balken im Wasser“ zu orten. Wichtiges wird erkannt und dabei gleichzeitig erspürt, bei welchen Mustern des Klienten der Energiefluss abgeschnitten und/oder heftig oder belastend ist. Unmittelbar danach kann mit einer synergetischen Heilsitzung begonnen werden.

Natürlich stellt sich nach diesen Ausführungen für den Klienten die dringliche Frage, ob mit synergetischer Mustererkennung eine für Klienten beherrschbare Methode angewandt wird, wo vom Profiler aus keine falsche Fährte gelegt werden kann? Der Profiler ist insofern ein Experte, als er weiß, dass auch das Erkennen von Mustern ein schöpferischer und deshalb auch ein subjektiver Vorgang ist. Deshalb hat er gelernt, sich an so objektiven Fakten wie Selbstähnlichkeit und Fraktale im Gesamtzusammenhang zu orientieren. Zudem wird von jedem Menschen ständig, wenn auch von ihm selbst meist unbemerkt, Mustererkennung betrieben wird. Wahrnehmung als optische Abtastung von Mustern anhand von Merkmalen betreiben wir beispielsweise beim Staubsaugen, wo wir nach den optischen Partikeln fahnden, die nicht zum Muster des Untergrunds passen. Jeder betreibt also unablässiges Profiling – selbst jene Spezies, die nie zum Staubsauger greift.

Da Erfassen und Erleben eines Konflikts vom Klienten nicht zu trennen sind, lösen sich in einer Profilingssitzung bereits erste Verkrustungen eines Konflikts. Die Aufdeckung eines Energieprofils wird also stets gleichzeitig auch von synergetischem Heilen begleitet. Das kann und soll, um kostbare Zeit zu gewinnen, auch gar nicht vermieden werden. Trotzdem dient, rein technisch gesehen, synergetisches Profiling der Erkennung von Konfliktmustern, während im Anschluss daran synergetisches Heilen als Auflösungstechnik dieser Muster angewandt wird. Zwischendurch kann ein erneutes Profiling zur Statuserfassung des Fortschrittes verwendet werden. Als gleichzeitiges „Update“ erfasst es, inwieweit ein Innenleben eventuell noch starr, dunkel, eindimensional und zerfallen wirkt oder bereits elastisch, hell, ausdifferenziert und zusammenhängend reagiert. Dann haben sich die Werte des Schiebereglers bei mehreren Faktoren verbessert, weil sich belastende Muster aufgelöst haben.

Vielleicht auch deshalb veranschlagt der Buddhismus als Lehre von der Wiedergeburt mehrere Leben, um falsche Lebensmuster erkennen, ablegen und sich dadurch befreien zu können. Mustererkennung als Profiling und synergetisches Heilen als dynamische Meditation leisten dasselbe in einer überschaubaren Anzahl von Sitzungen. Und dies innerhalb der persönlichen Lebensspanne. Selbst Buddha wäre von Mustererkennung begeistert und würde sie seinen Anhängern empfehlen. Denn Buddha, einst im heutigen Bundesstaat Bihar geboren, stand der damaligen, von Brahmanen beherrschten indischen Kastengesellschaft äußerst kritisch gegenüber. Seinerzeit trieben ihn die drei großen Schrecken Krankheit, Alter und Tod aus seinem Palast und auf die Suche nach der richtigen Lebens- und Sterbensweise. Mittlerweile hat sich die überpersönliche Sorge um eine bewohnbare Welt dazugesellt. Mehr denn je gilt es heute, zu meditieren und Innenschau zu betreiben – schon wegen des banalen Sekundäreffekts, dass, wer meditiert, die CO2 Bilanz günstig beeinflusst. Zudem gilt: Wer einmal mit dem Dialog mit seinen Mustern begonnen hat, erlebt ein nie endendes geistiges und emotionales Abenteuer, bei dem es uns vielleicht wie Hercule Poirot gelingt, ein Rätsel unseres Lebens zufriedenstellend zu lösen. Frau Laugsch: Ende